

Gleichnisse

Wenn Jesus vom Reich Gottes redet, macht er dies meist in Gleichnissen und Bildern. Im Einzelnen können folgende Formen literarische Formen unterschieden werden:

Einfache Vergleiche setzen durch eine Vergleichspartikel das Bild neben die Sache:

„Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe. Seid nun klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“ (Mt 10, 16)

Bei **Metaphern** steht das Bild an der Stelle der Sache.

„Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5, 13)

Ein **Gleichnis** ist ein ausgeführter, etwas längerer Vergleich, der sich nicht nur auf einen einzelnen Begriff beschränkt, sondern einen vergleichsfähigen Gegenstand oder Sachverhalt in einem oder mehreren Sätzen beschreibt. Ein Gleichnis hat immer eine Bild- und eine Sachhälfte. Es erzählt beispielsweise von einem Mann, der einen Schatz sucht (Bildhälfte), was die Zuhörer dazu bringen soll, sich ebenso eifrig um Gottes Sache zu bemühen (Sachhälfte).

Die einfachste Form des Gleichnisses ist die **Bildrede**:

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die hoch auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“ (Mt 5, 14)

Ein Gleichnis kann aber auch in Form einer **Erzählung** abgefasst sein. Es ergeben sich dann meist folgende Merkmale:

- Alltägliche Dinge oder Vorgänge werden zugrunde gelegt, z. B. wird von Tagelöhnern erzählt, von Bauern, die um ihre Saat besorgt sind usw.
- Die Darstellung wird knapp gehalten, ohne Ausschmückungen.
- In der Regel treten maximal zwei handelnde Personen auf, oft werden mehrere Personen zu einer Handlungsgruppe zusammengefasst, die dann z. B. auch gemeinsam spricht.
- Die Handlung ist einlinig und steuert auf ein klares Ziel zu.
- Der Nachdruck liegt auf dem Gleichnisschluss, es ist von ihm her zu verstehen.

Es stellt sich die Frage, warum Jesus in Gleichnissen spricht und nicht einfach z. B. sagt „Im Reich Gottes bekommt jeder gleich viel, ganz egal, wann er zum Glauben gekommen ist.“

Eine Ursache kann in der Einfachheit und Anschaulichkeit dieser Redeweise gesucht werden. Es steckt aber wohl noch mehr dahinter: Die Zuhörer eines Gleichnisses müssen sich anstrengen, sie müssen sich mit dem Erzählten auseinandersetzen. Es betrifft sie, ohne dass sie das vielleicht gleich ahnen (ähnlich wie David!). Vielleicht hat Jesus auch darum in Gleichnissen geredet, weil das, was er ausdrücken wollte, sprachlich nicht eindeutig auf den Nenner zu bringen war: Wer kann schon in dürren Worten ausdrücken, was Liebe ist!

Nach J. Roloff, Neues Testament, Neukirchen/Vluyn⁵1992 und H. Conzelmann/ M. Lindemann, Arbeitsbuch zum Neuen Testament⁹1988.